

# Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. und 12. Dezember 1909 (Nr. 283 und 284) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Die in Krainburg erschienene Druckschrift: „Kaj pravi brojura škofa Antona Bonaventura? Kritična razprava. III. zvezok. Spisal anonymus.“

Nr. 3434 „Il Giornaleto di Pola“ vom 4. Dezember 1909.

Nr. 231 „Pozor“ vom 4. Dezember 1909.

Nr. 293 und 294 „Narodne Stowo“ vom 3. Dezember 1909.

Folge 279, „Alldeutsches Tagblatt“ vom 7. Dezember 1909.

Nr. 279 „Dělnické Listy“ vom 7. Dezember 1909.

Nr. 49 „Parik“ vom 3. Dezember 1909.

Nr. 13 „Záduha“ vom 4. Dezember 1909.

Nr. 17 „Jihoceské Ohlasy“ vom 4. Dezember 1909.

Die von Hans Hübner in Marienbad herausgegebene Flugschrift: „Hübner Flugschrift — Wittgeuch und Anzeige — Euer Erzellenz Herr Minister des Innern, Wien.“

Nr. 15 und 16 „Pozdrav ze staré vlasti“ vom 7. Dezember 1909.

Nr. 9 „Böhmerwald-Volksbote“ vom 3. Dezember 1909.

## Nichtamtlicher Teil.

### Rundmachung.

Stiftplatz im Asyl zu Mayerling für arme erwerbsunfähige Jäger und Forstarbeiter.

In dem von Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät gestifteten Asyl zu Mayerling für arme erwerbsunfähige Jäger und Forstarbeiter ist ein Stiftplatz, mit welchem freie Wohnung, vollständige Verpflegung und Bekleidung verbunden ist, in Erledigung gekommen.

Zur Aufnahme in dieses Asyl ist erforderlich:

- 1.) die österreichische oder ungarische Staatsbürgerchaft;
- 2.) die frühere Verwendung als Jäger oder Forstarbeiter, insbesondere im Wiener Walde;
- 3.) die Erwerbsunfähigkeit;
- 4.) die Mittellosigkeit;
- 5.) ein tadelloses Vorleben und
- 6.) der ledige, beziehungsweise verwitwete Stand, im letzteren Falle die Kinderlosigkeit.

Bewerber um den erledigten Stiftplatz haben ihre, an die k. u. k. Generaldirektion der Allerhöchsten

## Feuilleton.

### Welche Bücher werden heuer gelesen?

Als eine erfreuliche Erscheinung des neueren Büchermarktes verdient es festgehalten zu werden, daß Werke österreichischer Schriftsteller heuer an der Spitze marschieren und, wenigstens bei uns, am meisten gesucht werden. Dabei mag wohl auch bedauert werden, daß sich für alle diese Werke, die wir nachstehend kurz erwähnen wollen, kein österreichischer Verleger gefunden hat, der den Autoren die heimische Flagge an Stelle der deutschen zu leihen im Stande gewesen wäre. Woran liegt dies? Unterschätzen die Schriftsteller die Tüchtigkeit des österreichischen Buchhandels, oder erkennt der Verleger nicht den Wert der Werke seiner Landsleute?

Einer von diesen ist Rudolf Hans Bartsch, der durch seinen Roman „Die 12 aus der Steiermark“ viel und mit Recht bekannt und auch gelesen wurde. In kurzen Zeiträumen ließ dieser begabte Schriftsteller den Roman „Die Heindlkinder“, die Novellensammlung „Vom sterbenden Kokoko“ und als das neueste Werk den Roman einer großen Schauspielerin „Elisabeth Kötl“ folgen. Bartsch zeigt sich in seinem neuesten Buche als ein ganz Neuer: ernst, bitter, ein Kenner der Salonluft, des großstädtischen Theaters und der Wanderschmierre. Wie sich Bartsch in seinen „12 aus der Steiermark“ mit verständnisvoller Liebe in die Schilderung seiner sonnigen Heimat, der südlichen Steiermark mit der Weingärten- und „Klopotec“-Poesie vertieft und

Privat- und Familienfonde in Wien gerichteten Gesuche, welche mit glaubwürdigen Dokumenten über die Erfüllung der obangeführten Aufnahmebedingungen, mit dem Taufscheine, sowie dem Zeugnisse über ihre Gesundheit belegt sein müssen bis längstens 1. Februar 1910 bei der Asylvorsteherung in Mayerling zu überreichen.

Auf später einlangende oder nicht gehörig belegte Gesuche wird keine Rücksicht genommen und sind Personen, die wegen physischer oder geistiger Gebrechen einer ununterbrochenen besonderen Pflege bedürfen, von der Aufnahme in das Asyl ausgeschlossen.

Wien, am 5. Dezember 1909.

Von der k. u. k. Generaldirektion  
der Allerhöchsten Privat- und Familienfonde.

### Rußland und Japan.

Von beachtenswerter Seite wird der „Pol. Korr.“ aus Petersburg geschrieben: Die Verwirrung, die in der öffentlichen Meinung durch beharrlich wiederholte, zum Teil in schärfstem Gegensatz zueinander stehende Meldungen ausländischer und auch russischer Blätter über die internationale Lage in Ostasien entstanden ist, wird hier unangenehm empfunden. Als Gesamteindruck dieser Nachrichten ist die vielverbreitete Annahme zu bemerken, daß im äußersten Osten eine Situation bestehe, welche die Gefahr ernster Entwicklungen zwischen Rußland und Japan birgt. Diese Ansicht findet jedoch in den tatsächlichen Vorgängen, wie in dem Urteil zuständiger Kreise über den Stand der Dinge keineswegs eine Bekräftigung. Das Verhältnis zwischen Petersburg und Tokio trägt derzeit nicht das Gepräge latenter Spannung und trotz der bald da, bald dort aufplatternden Gerüchte, die das Gegenteil behaupten, darf man sogar erklären, daß die Gesinnungen, mit denen beide Staaten einander gegenüberstehen, eines freundschaftlichen Charakters nicht entbehren. Es mag dahingestellt bleiben, ob zwischen Rußland und Japan Verhandlungen über gewisse, die Verhältnisse in Ostasien

betreffende Fragen zur Stunde schon im Zuge sind; jedenfalls ist aber die Behauptung berechtigt, daß die Bahn für eine Verständigung, die die Bedingungen für die Pflege gegenseitiger guter Beziehungen noch günstiger gestalten würde, keineswegs versperrt ist. Unter allen Umständen ist für die Erzielbarkeit einer Verständigung mehr Wahrscheinlichkeit gegeben, als für eine Verschärfung der Lage oder eine einseitige Lösung gewisser Fragen. Den immer wieder auftauchenden Gerüchten, die Japan aggressive Absichten zumuten, fehlt jede Glaubwürdigkeit. Es wird vielmehr darauf hingewiesen, daß die japanische Politik einen Charakter ruhiger Stetigkeit und Konsequenz angenommen habe, angesichts dessen die Erwartung als wohlbegründet erscheint, daß sie sich auch weiterhin in friedlichen Bahnen bewegen und zu Kompromissen geneigt sein werde.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Dezember.

Über die am 11. d. M. abgehaltene Sitzung des Abgeordnetenhauses wird uns gemeldet: In fortgesetzter erster Lesung des Budgetprovisoriums erklärte Abg. Biankini in Besprechung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Kroatien, daß dieses Land heute das einzige Land in Europa sei, in welchem die Verfassung faktisch sistiert wurde. Man wolle aus einem der loyalsten Völker der Welt mit Gewalt Hochverräter machen. (Abgeordneter Spincic: Auf Grund falscher Dokumente ist die kroatische Partei in die Justizhalle eingeführt worden.) Fortfahrend, beschwert sich Abgeordneter Biankini darüber, daß infolge der Intrigen der Magyaren die den Bosniaken versprochene Verfassung noch nicht erlassen wurde. In Besprechung der staatsrechtlichen Stellung der annektierten Provinzen verweist er darauf, daß darüber in beiden Reichshälften die willkürlichsten Kombinationen aufgestellt werden. Über die definitive Stellung dieser Länder werden aber nur die Bewohner Bosniens und der Hercegovina im Vereine mit ihren

Ebenfalls in Tirol, in der alten Bischofsstadt Brigen, spielt der neueste Roman des populärsten Tiroler Dichters Rudolf Greinz „Das Haus Michael Senn“ und bringt die Familiengeschichte eines angesehenen Tiroler Kaufhauses. Aber ebenso hoch wie „Das Haus Michael Senn“ als Kunstwerk einzuschätzen ist, ebenso stark wird es durch seine Tendenz wirken, die sich gegen das Prinzip der unlöslichen katholischen Ehe richtet. Dabei findet sich nirgends ein aufdringliches Wort der Tendenz. Rudolf Greinz beweist durch menschliche Schicksale, nicht durch Reden, und die Vertreter der Kirche werden sämtlich als sympathische Persönlichkeiten geschildert. Diese vollständige vornehme Objektivität des Verfassers, die frei von jeder Gehässigkeit ist, steigert den Eindruck des Werkes zu einer derart fesselnden Lebendigkeit, daß der Leser von der ersten bis zur letzten Seite im Banne des Dichters bleibt.

Franz Karl Ginzken bringt in seinem Roman „Geschichte einer stillen Frau“ diesmal die Geschichte einer komplizierten Ehe mit all ihrem Glück und ihrer Tragik. In wenigen Sommertagen spielt sich Schlag auf Schlag in einem Dörfchen an der Mur das Schicksal dieser Ehe ab. Keine oberflächliche Ehe- oder Ehebruchsgeschichte, sondern das Problem der Künstlerehe wird hier mit glücklicher Hand im tiefsten erschöpft. Neben einigen scharf gezeichneten Männerprofilen schuf der Dichter auch diesmal eine Reihe interessanter Frauengestalten, die, an sich völlig verschieden, in ihrer Gesamtheit als ein lebenswarmer Strom von Weiblichkeit den Helden des Buches umkreisen und das ganze Werk durchfluten. Die „Geschichte einer stil-

**Tagesneuigkeiten.**

Brüdern in den Nachbarländern Österreichs das entscheidende Wort sprechen. Es sei nicht zulässig, daß diese Länder von Dalmatien abgetrennt werden. Die Lösung des südslavischen Problems sei an zwei Voraussetzungen geknüpft, an eine ehrliche aufrichtige Politik im slavenfreundlichen Sinne, in der äußeren Politik an eine loyale herzliche und intime Annäherung an Rußland und die Balkanstaaten, mit denen Österreich insbesondere nach der Annexion in mehr Freundschaft leben muß. Das sei weder eine neoslavische oder russophile, noch weniger eine Dreibund- oder Deutschlandfeindliche Politik. (Beifall bei den Südslaven.) Abg. Graf Sternberg bekämpft die Politik des Abg. Dr. Kramar. Die Durchführung des böhmischen Staatsrechtes würde die Gesundheit Österreichs bedeuten. — Es spricht der Abg. Myslivec, welcher den Wert der Allianz mit Deutschland anerkennt, doch dürfe die anti-slavische Politik Deutschlands nicht nach Österreich verpflanzt werden. Als er auf die Judenfrage zu sprechen kommt, entsteht zwischen den Abgeordneten Dr. Kuranda, Dr. Straucher und Stand wegen deren Zwischenrufe und den christlichsozialen Abgeordneten ein Wortwechsel, in dessen Verlauf Dr. Straucher und Stand zur Ordnung gerufen werden. — Die Debatte wird geschlossen. Als Generalredner sprechen Abg. Udrzal kontra und Abg. Ritter von Waffilto pro, worauf das Budgetprovisorium dem Budgetausschusse zugewiesen wird.

Aus Budapest wird berichtet: Ein Wiener Morgenblatt weiß zu melden, daß in der demnächst im Abgeordnetenhaus zu unterbreitenden Vorlage über das Budgetprovisorium auch die Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe von 500 Millionen Kronen enthalten sein werde. Wie das „N. B.“ von kompetenter Stelle erfährt, ist diese Meldung absolut unrichtig, da die Regierung derzeit nicht daran denkt, die Anleihefrage auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses zu stellen.

Eine Mitteilung aus Athen bezeichnet das neuerdings verbreitete Gerücht, daß König Georg durch die inneren Vorgänge veranlaßt worden sei, den Plan der Abdanfung ins Auge zu fassen, als eine tendenziöse Erfindung.

Von der spanischen Botschaft in Wien wird mitgeteilt, daß die in letzter Zeit verbreiteten Nachrichten über eine angeblich ernste Erkrankung des Königs Alfonso, vollständig unbegründet sind. Der König erfreut sich eines völlig befriedigenden Gesundheitszustandes.

Aus Belgrad, 11. Dezember, wird gemeldet: Der Finanzausschuß legte der Skupstina den Bericht über die Anleihevorgänge vor, die in den nächsten Wochen zur Verhandlung gelangt. Der Ausschuß setzte die detaillierte Verwendung der Anleihe auf Grund der im Anleihevertrage getroffenen Dispositionen fest, wonach 56 Millionen Dinar für Eisenbahnbauten und 54 Millionen Dinar für Heeresausrüstungen veranschlagt werden. Zur Kontrolle der Verwendung der Anleihe wird eine aus fünf Mitgliedern bestehende Kommission eingesetzt. Der Finanzausschuß empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

— (Über den Luftkrieg.) Major Baden-Powell gab diesertage im Royal United Service-Institute in London ein anschauliches Bild von der Entwicklung des Luftkrieges nach seiner Idee. Soldaten auf kleinen Aeroplanen werden die Kavalleristen sein und in geringer Höhe über Wälder, Hecken und Gräben hinweg einherstürmen. Der Kampf zwischen Luftschiffen wird ein Kampf um die Höhe werden. Das Luftschiff, das das andere überfliegen und von oben beschießen kann, wird Sieger bleiben. Major Baden-Powell schilderte dann einen Zweikampf zwischen Luftschiff und Aeroplan. Der kleine Aeroplan wird versuchen, dem Koloss in die Flanke zu fallen, während das Luftschiff alle Anstrengungen machen wird, den winzigen Gegner zu überrennen. Nächstlich werden Luftschiffe und Aeroplane nach Lagerfeuern und nach Lichtern der Häuser spähen, um auf diese trefflichen Ziele ihre Bomben zu werfen. Es wird sich also im nächsten Kriege das schaurige Schauspiel ergeben, daß ganze Länder lichtlos in tiefer Dunkelheit gehüllt sein werden. Die Aeroplane selbst werden einander wie Raubbögel bekämpfen. Sie werden umeinander kreisen, sich nähern und zurückweichen, bis eines den verderblichen Schuß tun kann. Zum Schluß versicherte der Major, daß schon im nächsten Kriege die kriegführenden Länder mit Tausenden von kleinen Aeroplanen ausgerüstet sein werden.

— (Der Gefräßigkeitsrekord.) Die italienische Zeitung „Udige“ hat sich eine nicht uninteressante Aufgabe gestellt: sie sucht festzustellen, wer gegenwärtig den Appetit- und Gefräßigkeitsrekord hält. Preisenswert ist ein Wettessen, das im vorigen Jahre in Newyork von Beefsteakessern veranstaltet wurde. Bei diesem Wettkampf wurde der Champion Diver, der bei einem früheren Wettessen 14 Pfund Rindfleisch gegessen und für diese kolossale Leistung den ersten Preis erhalten hatte, von einem gewissen Ogram schmächtig geschlagen: Ogram schlang in nicht ganz fünf Minuten sieben Pfund Beefsteakfleisch hinunter, und mit den Beefsteaks verschwand auch sein Konkurrent Diver, der es in derselben Zeit auf „nur“ sechs Pfund gebracht hatte. Außerdem gibt es in Amerika, das ja die meisten Rekords hält, einen gewissen Nadey, der in neun Minuten 100 Austern hinunterschluckte; einen gewissen Westhood, der in fünf Tagen ein Faß Apfel fraß; einen Herrn Zind, der imstande ist, in 7 Minuten 90 Apritosen zu verspeisen, und einen Herrn Frederik, der in einer Stunde seinem Magen 50 Eier zugeführt hat.

— (Die schwarze Braut.) Der Gang zu Exzentritäten, der unserer Zeit eigentümlich ist, macht sich auch auf dem Gebiete der Mode deutlich fühlbar. Nach den „schwarzen Ballkleidern“ — junger Mädchen, versteht sich, denn bei Frauen wären ja solche an und für sich nichts Besonderes — die uns der vorjährige Faschung bescherte, haben wir nun auch die „schwarze Braut“. Früher einmal wartete man, wenn sich während der Brautzeit ein Trauerfall in der engeren Familie ereignete, mit der Hochzeit eine gewisse Anstandsfrist ab und heiratete dann in aller Stille, aber in der entsprechenden Brautwoilette, das ist in Weiß. Müßte die Trauung aus irgend einem Grunde sogleich vorgenommen werden, so heiratete man eben in Reiskleidung, die in diesem Falle zumeist grau gewählt wurde. Das ist jetzt anders geworden. Es verstößt nicht mehr gegen die gute Sitte, sich — auch ohne zwingenden Grund — unmittelbar nach einem Trauerfall trauen zu lassen, vorausgesetzt, daß man zur Hochzeit in Trauerwoilette erscheint. Wer es besonders streng nimmt, läßt sich in schwarzer, matter Wollrobe trauen, die nur mit englichem Krepp verziert ist, im langen Kreppschleier,

den der Myrtenkranz am Kopfe befestigt. Auch die Toilette kann einige Myrtensträuße aufweisen, um ihre Bestimmung wenigstens anzudeuten. Die erste Abstufung dieser — gelinde gesagt, Geschmacklosigkeit — ist der weiße Tüllschleier zur Trauerwoilette. Der echte Spitzschleier ist natürlich streng verpönt; es darf nur einfacher Tüll sein, der à la juive, das ist, so befestigt wird, daß ein Teil über das Gesicht fällt, der erst nach vollzogener Trauung zurückgeschlagen wird. Bei der letzten Abstufung endlich erscheint die Braut überhaupt ohne jeden Krepp, sondern nur in glänzender Seide, mit Schmelzauspütz und weißem Schleier, aber trotzdem schwarz. Die Mode kommt nicht, wie die schwarzen Ballkleider, aus England, sondern aus Frankreich, wo die schwarzen Bräute nichts Ungewöhnliches mehr sein sollen. Es ist kaum zu erwarten, daß diese Sitte sich auch bei uns allgemein einbürgern werde, doch sollen auch hier schon vereinzelt „schwarze Bräute“ zum Altar getreten sein.

— (Der Kampf mit dem Tiger.) In dem indischen Distrikt Kalna am Hooghlyfluß herrscht Schrecken und Ratlosigkeit: ein menschenfressender Tiger, so wird aus Kalkutta berichtet, verheert die Bevölkerung weitem in Angst und Entsetzen. Nach der Abenddämmerung wagt niemand sein Haus zu verlassen und da keiner Feuerwaffen besitzt, betreibt der Tiger ungestört seine grauenvolle Jagd. Einer seiner letzten Opfer war ein Hirtenknabe, der vier Büffel heimtrieb und dabei von dem Raubtier überrascht wurde. Der Junge ritt auf einem der Büffel, die beim Erscheinen des Tigers die Flucht ergriffen. Der Knabe fiel herunter und wurde sofort von dem Tiger getötet. Seinen halbverspeisten Leichnam fand man später am Wege. Angesichts der Wehrlosigkeit des Volkes wollte der Reverend Mayo zu einem außerordentlichen Ausnahmstitel greifen: er wollte die Überreste des Knaben vergiften, um so den Tiger bei seiner Wiederkehr dem Tode zu überliefern. Aber die unglücklichen Eltern widersetzten sich und so treibt das Tier nach wie vor sein Unwesen. Ein durch seine Körperkraft bekannter Kuli hatte mit der Bestie ein außerordentliches Abenteuer; in seiner Hütte wurde er von der blutgierigen Riesenfäze überfallen, aber er vermochte sich noch aufzurichten und versuchte in der Verzweiflung der Todesangst den Tiger zu erdroffeln. Seine Verteidigung war so wirksam, daß der Tiger wirklich von ihm abließ und sich zurückzog. Schwer verwundet blieb der Kuli in seinem Blute liegen, aber die Lebensgefahr ist überwunden.

— (Eine neue Stadt ist in Amerika) entstanden, die der Nachwelt den Namen William Tafts erhalten will: Taftstadt in Kansas. Die neue Stadt kann sich einstweilen freilich keiner imponierenden Bevölkerungsziffer rühmen, denn die Einwohnerzahl besteht zunächst aus drei Bürgern, die ihres Zeichens Telegraphenarbeiter sind. Aber bald wird sich das Bild verändern haben, in der kommenden Woche wird eine große Schmiede errichtet, die Bahngesellschaft baut in Taftstadt ein Generaldepot, eine große Bank errichtet eine Filiale und auch Gelder zu einem Kirchenbau sind bereits flüssig. Die Gründer der Stadt sind drei Farmer, die Zeugen waren, als in der unbewohnten Gegend der Eisenbahnzug des Präsidenten anhielt, um einen anderen Zug passieren zu lassen. Die drei besprachen ihren Plan mit der Direktion der Santa Fe-Eisenbahn, die sich bereit erklärte, an dieser „historischen Stätte“ ein Generaldepot zu errichten, und damit war die Gründung von Taftstadt fertig.

— (Der Einkassierer.) „Die Sache hat Eile!“ sagte der Handelsherr zu dem Detektiv, den er hatte holen lassen. „Ein Individuum hat sich als Einkassierer von uns ausgegeben. Er hat mittelst seiner unsachgemäßen

len Frau“ ist voller Poesie, dabei spannend geschrieben und bietet neben der Bewältigung eines ernsten Lebensproblems, ein treffliches und humorvoll geschautes Kulturbild aus einem Dörfchen der deutschen Steiermark.

Paul Maria Lacromas kulturhistorischer Roman „Deus vici“ führt uns in die Römerzeit Aquilejas. Die bestens bekannte Verfasserin versteht es, ein Stück Zeitgeschichte vor Augen zu führen und die verunkelte Pracht des alten römischen Handelsemporiums zu neuem Leben zu erwecken. Peter Rossegger, der gemüt- und humorvolle Dichter aus der Steiermark, bringt unter dem Titel „Lasset uns von Liebereden“ eine neue reiche Gabe, in der die Liebe, heilige und unheilige die Hauptrolle spielt.

Auch sein Sohn Hans Ludwig — der Apfel fällt nicht weit vom Stamme — ist ein beliebter, viel geleiteter Schriftsteller geworden. In seinem Novellenbände „Der Stegreifritter“ ist der temperamentvolle Kampf eines jungen Mädchens gegen die kühle Vernunftsehe geschildert, ein Kampf, den es siegreich besteht, um der Reizung des Herzens folgen zu können. Tiefser und nervöser ist dieser Konflikt in der zweiten Novelle dieses Bandes, im „Zug um 6 Uhr 10“ behandelt. Die oft so milde beurteilte Unterlassungssünde wird zum Gegenstand des Vorwurfs gemacht, worauf die Gewissensbisse mit psychologischer Notwendigkeit folgen. An reise und nachdenkliche Leser wendet sich dieser Rossegger-Sohn mit seiner neuesten Schöpfung „Die blutrote Perle“.

(Fortsetzung folgt.)

**Christoph Schulzes Brautjau.**

Eine heitere Geschichte mit erstem Hintergrunde von **E. Fisher-Markgraff.**

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das blasse, schmalshultrige Geschöpfchen mit dem graublonden Haar, dem grauen Teint und der kümmerlichen, vornübergebeugten Haltung kam heran und machte seinen Knicks vor den beiden Antömmelungen, ohne die Augen aufzuschlagen.

„Sie ist noch so schüchtern. Wenn Sie wüßten, wie das Kind Klavier spielt und . . .“

„Willst du so freundlich sein, die Herren mit unseren Gästen bekannt zu machen?“ unterbrach die Stimme des Hausherrn.

„Ja, allerdings, hier, Herr Anthor — ah, ich sehe, Sie kennen sich schon . . .“

Der Schriftsteller reichte den Freunden die blaffen Fingerspitzen. „Hatte schon die Ehre,“ sagte er matt. Er hatte einen Grad verschmätzt und kam im langschöpigen Gesellschaftsanzug, dessen Seidenfutter bei jeder Bewegung knisterte. Als Sohn eines der reichsten Grundbesitzer der Umgegend war es ihm ein Leichtes, sich den Luxus des Lebens auch ohne größere, persönliche Anstrengung zu verschaffen.

Heinz wollte einige Worte erwidern, da hörte er die Stimme der Hausfrau neben sich: „Hier bitte, Herr Bankier Freudenstein, ein lieber Freund unseres Hauses.“ Er überflog die prachtvoll gebaute Gestalt des sich Verbeugenden, der in der Größe der seinen nichts nachgab, das wundervoll geschnit-

tene orientalische Profil mit dem straken, schwarzen Schnurrbart und den leichten bläulichen Hauch um Kinn und Wangen, das dicke blauschwarze Haar mit einem Blick und sagte zu sich: „Ein schöner Mann.“ Der Bankier Freudenstein war, wie man so sagt, eine Persönlichkeit im Städtchen.

Aus sehr wohlhabender, israelitischer Familie stammend, war er gleich nach dem Tode seines Vaters zum Christentum übergetreten. Seine Militärjahre hatte er bei der Garde in Berlin abgedient und von dort die stramme Haltung, ein Monocle und den Schnetterengenton mitgebracht, der ihm im Volksmund den unschönen Namen „der Knoblauchleutnant“ eingetragen hatte.

Soeben wandte er sich an die Frau des Hauses: „Auch wohl recht froh, mit dem Neubau fertig zu sein?“

„Auf diesem Grundstücke befand sich ein alter Herrenitz,“ wandte sich der Hausherr an Christoph, „auf Wunsch meiner Frau ließ ich das alte Haus niederreißen und diesen Neubau ausführen. Es war eine heiße Zeit,“ setzte er lächelnd hinzu.

Christophs Augen suchten Kathi, er verbeugte sich nur schweigend.

Der Rechtsanwalt war zu der Cousine getreten, die vor einem großen Ölbilde, der sehr schlechten Kopie eines bekannten Gemäldes, das in grellem Widerspruch zu der übrigen eleganten Einrichtung des Salons stand.

„Talmi,“ dachte er, „was macht Mademoiselle Totemouton?“ fragte er halblaut, neben das junge Mädchen tretend.

Methode mehr Geld eingeheimst als zwei von unseren Leuten, und ich möchte ihn so schnell wie möglich gefast sehen. — „Sehr wohl, mein Herr, ehe eine Woche vergeht, werde ich ihn im Gefängnis haben.“ — „Am Himmelswillen nicht ins Gefängnis, ich will ihn ja engagieren!“

**Vokal- und Provinzial-Nachrichten.**

**Die Ausstellung des kroatischen Künstlervereines „Medulić“.**

(Fortsetzung.)

Jvan Mestrovic darf wohl mit Recht als das bedeutendste Talent unter den jungkroatischen Bildhauern angesehen werden. Seine Skulpturen waren des öfteren in der Wiener „Sezession“ und wiederholt auch im „Hagenbund“ ausgestellt und fanden beim Wiener Publikum eine äußerst beifällige Aufnahme. Desgleichen in Berlin, in München und in Paris, in welcher letzteren Stadt der gegenwärtig erst 26jährige Künstler sein Bildhaueratelier aufgeschlagen hat.

In der Ecke des Saales I gegenüber dem Eingange finden wir einen weiblichen Bronzekopf (Nr. 74) — eine in feinvolligen, weich ineinander fließenden Formen modellierte Schöpfung — und hierbei doch von einer gewissen Kraft und Kühnheit durchgeistigt, die das Kunstwerk in hohem Grade veredelt und uns an die antiken griechischen Meister erinnert. Dieser Frauenkopf ist neben dem weiter unten zu erwähnenden Charakterkopf des „blinden Gusslar“ und dem lieblichen Kinderstudientopf in Marmor zu den besten hier zur Ausstellung gelangten Skulpturwerken des genialen Meisters zu zählen.

Im Rascia-Salone, der Abteilung 2 des Saales I, finden sich noch zwei augenscheinlich ältere Skulpturen des Bildhauers Mestrovic vor, die eine Adam, die zweite dessen Gefährtin, unsere Stammutter Eva, darstellend. Diese Skulpturen, insbesondere die Adam-Statue, sind in feiner, mit allem Raffinement ausgeführter Stilisierung gehalten, jeder Muskel, jede Rippe, jede Höhlung und Buchtung ist mit wohlüberlegter Technik, und zwar mit einer gefälligen Grazie ausgearbeitet, die auf das hindeutet und dem Kunstwerke auch das verleiht, was Mestrovic immer vor allem anderen und vor allem einzelnen anstrebt — den monumentalen Effekt des Ganzen. Die Eva ist anatomisch betrachtet in ihrem Unterbau wohl etwas zu massig, doch scheint diese Darstellungsweise wie man ja auch aus dem weiblichen Torso (Nr. 72), der treffliche Linienübergänge aufweist und in München prämiert wurde, ersieht, in der ästhetischen Kunstauffassung des Meisters ihren Grund zu haben.

Charakteristisch für Mestrovic ist, daß er als wahrer Künstler die Natur nicht ohne weiteres wie er sie sieht und betrachtet, wiederzugeben, nicht blind zu kopieren sucht, sondern die ganze Fülle des Eindruckes auf sein Innerstes einwirken läßt, das Erfasste künstlerisch verarbeitet und als etwas genial Durchdachtes in einfachen und doch stets monumental wirkenden Formen als vollendete Schöpfung wiedererstehen läßt.

Dieses künstlerisch durchgeistigte Wiedergeben der Natur — wohl zu scheiden von einem, vielleicht recht guten Nachgestalten ohne wahre Kunst — stempelt Mestrovic zum großen Meister, zum Künstler. Hierzu ist Erfahrung, ist Genie nötig; ein bloßes Wiedergeben an sich läßt sich auch durch technisches Erlernen und Geduld erreichen.

Mestrovic behandelt in der erörterten Weise mit Vorliebe den menschlichen Körper, der Harmonie des menschlichen Gliederbaues in edlen Formen Ausdruck

Sie warf ihm einen halben Blick aus den braunen Augen zu und zuckte dann stumm die Achseln. Sie tat ihm nicht einmal den Gefallen, rot zu werden.

Er fühlte, wie er sich ärgerte. „Sie waren vorige Woche in Stralsund?“ fragte er weiter. Sie hatte eine halbe Wendung gemacht und sah ihm in die Augen mit einem seltsamen Blick, drohend und zugleich flehend, sie wollte sprechen, da wandte sie sich um und eilte der Tür zu, einer Dame entgegen, die neben den Salon betrat, „Frau von Neubohoff-Brunn“ meldete der in überreich verzierte Livree gesteckte Diener.

„Ah!“ Heinz öffnete interessiert die Augen und musterte neugierig den neuen Gast.

Er war eine übermittelgroße, üppige Gestalt. Das Haar war von einem hellen Blond, das zu einem großen Knoten auf dem Scheitel geschlungen. Das Gesicht voll, weiß und rosig; eine feine gebogene Nase, der Mund vollkippig und klein, die Augen hellgrau, fast durchsichtig, von langen, hellen Wimpern umrahmt. Der Anzug, ein lang herabfließendes, durchsichtig klares Gewand mit weitoffenen Ärmeln, die den alabasterweißen, mit antiken Goldspangen geschmückten Arm sehen ließen, und über dem allen ein Hauch blasierter Weltmüdigkeit, während um den purpurroten Mund, in den hellen Augen die unterdrückte Lebensfreude zitterte. Wie wunderhübsch sie aussah im weißen, gestickten Leinenkleide, dessen einzigen Schmuck ein weißer, prächtiger Ledergürtel mit verzierter Schnalle bildete.

(Fortsetzung folgt.)

gebend, wobei er seinen Effekt nicht so sehr in anatomischen Einzelheiten als in der monumentalen Wirkung des Ganzen zu erreichen sucht.

Dies trifft zu im früher erwähnten weiblichen Torso (Nr. 72), dem prächtigen Charakterkopf des Greifes (Nr. 77), der sich in seiner charakteristischen Manier durch genialen Zug und sprechende Charakteristik auszeichnet, ferner der massige, durch prächtiges Formenmaß sich auszeichnende männliche Torso (Nr. 71), der Charakterkopf des „blinden Gusslar“ (Nr. 67) mit genial getroffenem Ausdruck. Die Hand (Nr. 73), eine in charakteristischer Pose an einen Felsen sich klammernde überlebensgroße Hand ist in den Einzelheiten (namentlich Daumen) großartig ausgeführt, im Handrücken jedoch unstreitig proportionell mangelhaft.

In den Skulpturen „Meine Mutter“ (Nr. 68) und „Der Knabe“ (Nr. 75), erstere im Saale II, letztere im Saale III, tritt uns der Künstler in einer anderen, bei ihm ungewöhnlichen Schaffensmanier entgegen; sie bekunden bei weitem nicht sein sonstiges, oft mit allem Raffinement unterstütztes Streben nach monumentalen Effekt, zeigen aber eine ungemein liebevolle, hierbei primitive Schlichtheit atmende Behandlung des Objektes selbst. Hier erinnert der Künstler an Verneker.

Interessant ist die holzgeschnitzte Karyatide (Nr. 76) im Saale II mit feiner Ausnützung der Naturschattierungen und Linienzüge im Holzmaterial.

(Fortsetzung folgt.)

— (Graf Harrach †.) Wie bereits gestern telegraphisch gemeldet, ist in der Nacht auf den Montag in Wien Seine Excellenz Geheimrat Graf Johann Harrach, Mitglied des Herrenhauses usw., gestorben. Der nunmehr Verbliebene, der das hohe Alter von 82 Jahren erreicht hat, war u. a. auch Ehrenbürger der Landeshauptstadt Laibach und Ehrenmitglied der „Slovensta Matica“. Nach der Erdbebenkatastrophe im Jahre 1895 fungierte er als Präsident des Wiener Hilfskomitees; in neuerer Zeit gebührte ihm das Verdienst, daß er durch seinen Einfluß das Zustandekommen der Weiskraier Bahn kräftigst förderte. Das böhmische Volk verliert in ihm einen seiner angesehensten Mäzene und Patrioten.

— (Vom Finanzdienste.) Der l. l. Finanzprokurator für Krain hat den absolvierten Juristen Wilhelm Ritter von Luschin als Volontär zur Konzeptspraxis bei der l. l. Finanzprokurator in Laibach zugelassen.

\* (Belohnung.) Die l. l. Landesregierung für Krain hat dem Johann Sali aus Wallendorf, politischer Bezirk Rudolfswert, für die Rettung der Maria Koscat vom Tode des Ertrinkens eine Belohnung von 20 K bewilligt.

\* (Sachverständige in Eisenbahnteignungsangelegenheiten in Krain.) Vom l. l. Oberlandesgericht in Graz im Einberufenen mit der politischen Landesbehörde wurden bei den Bezirksgerichten in Krain zu den im Jahre 1910 vorkommenden Entschädigungsverhandlungen aus Anlaß angelegener Enteignung zum Zwecke der Herstellung und Betriebes von Eisenbahnen folgende Sachverständige bestellt, und zwar die Herren: Leopold Dekleva, Mähl- und Grundbesitzer in Buje, Josef Terjančič, Realitätenbesitzer in Budanje-Wippach, Johann Urbančič, Realitätenbesitzer in Dornegg, Eduard Zvanut, Realitätenbesitzer in Lozice-Wippach; Matthias Počvar, Postmeister und Realitätenbesitzer in Großlajsch, Johann Lovšin, Kaufmann und Realitätenbesitzer in Rejnisch, Matthias Verderber, Realitätenbesitzer in Kiegg; Rajpar Carman, Grundbesitzer in Bischoflad, Josef Koschier, Realitätenbesitzer in Zeje, Bezirk Krainburg, Franz Omerja, Kaufmann und Realitätenbesitzer in Krainburg, Moriz Gladik, pensionierter Forstmeister in Laibach, Viktor Gabriel Jelovšek, Handelsmann in Oberlaibach, Anton Linar, Landes-Oberbaurat in Laibach, Joh. Luschin, aut. Geometer in Laibach, Johann Majaron, Realitätenbesitzer, Holzhändler und Gemischtwarenhändler in Franzdorf, Michael Sustersic, Grundbesitzer in Forjuli, Konrad Jass, autor. Geometer in Laibach; Heinrich Schollmayr, fürstl. Schönburgscher Forstmeister in Schneeberg, Franz Serko, Gemeindevorsteher in Zirkniz, Adolf Rappus v. Pichlstein, Grundbesitzer in Steinbühl, August Wallh, Gemeindevorsteher, Postmeister, Fabrik- und Grundbesitzer in Weissenfels, Jakob Zumer, Grundbesitzer in Buchheim; Johann Bukovec, Realitätenbesitzer in Kallladen bei Großlajsch, Alois Cesnik, Grundbesitzer in Oberdorf, Gemeinde Neudegg, Anton Počvar, Lederei- und Ziegeleibesitzer in Rudolfswert, Johann Radunc, Realitätenbesitzer in Seisenberg, Johann Kravec, Realitätenbesitzer in Kandoia Nr. 78 bei Rudolfswert, Josef Pehani, Hausbesitzer in Seisenberg, Michael Schleich, Realitätenbesitzer in Großlajsch, Emanuel Tomšič, Haus- und Realitätenbesitzer in Treffen, Johann Znanec, Besitzer in Sankt Michael bei Rudolfswert, Josef Zurec, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Kandoia bei Rudolfswert; Matthias Bieletschnigg, Gutsverwalter in Kreuz, Johann Levec, Grundbesitzer in Mannsburg.

— (Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, sind vor kurzem in der Ortschaft Kamnica, Gemeinde Johannistal, politischer Bezirk Gurkfeld, zwei Männer, zwei Frauen und sechs Kinder an Typhus erkrankt. Davon sind bisher ein Mann, die zwei Frauen und drei Kinder genesen; ein Mann und drei Kinder blieben noch in ärztlicher Behandlung. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden sanitätspolizeiliche Vorkehrungen getroffen.

— (Zum beabsichtigten Umbau des Laibacher Rathauses.) Nach der in der letzten Sitzung des Gemeinderates geäußerten Absicht des Bürgermeisters soll das Rathaus dahin umgebaut werden, daß der Mittelteil des Rathauses in seiner ursprünglichen Gestalt hergestellt werde, die angrenzenden, der Stadtgemeinde eigentümlichen Häuser jedoch niedriger und an ihrer Stelle neue Räume für die städtischen Behörden im Stile des Mitteltraktes aufgebaut werden sollten. Die bedrängten Raumberhältnisse verlangen allerdings dringend Abhilfe und es würde gegen das Verschwinden des nüchternen, charakterlosen Seitenbaues gegenüber dem schönen Robbbrunnen sicherlich niemand etwas einzuwenden haben, um so mehr wenn ein neuer Bau von jenem vornehm schlichten, fast etwas herben, Spätrenaissancestil ersehen würde, den die oberitalienischen Architekten des 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts so glücklich den klimatischen Verhältnissen unseres Landes angepaßt haben (das schöne Portal beim Gesäfte Berche könnte in das neue Gebäude aufgenommen werden). Unbedingt zu schonen und zu erhalten wäre aber das Nebengebäude, in dem sich das städtische Meldeamt und Bauamt befindet. Dieses Haus, das in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts den Besitz des reichen Laibacher Handelsmannes Anton Damian gebildet hat, ist in Laibach eines der seltenen im Stile Ludwigs XVI. gebauten Gebäude und es wäre der Verlust dieser reizenden Fassade für Laibach wirklich beklagenswert. Dieses Haus soll unangetastet bleiben und das Rathaus nur nach der gegen die Domkirche gewendeten Flanke ausgestaltet werden. Glücklich Lösungen ähnlicher Aufgaben sind in manchen Städten — vor allem Deutschlands — zu sehen. Ich erinnere an das von Stauberisser umgebaute Rathaus von München und an das Rathaus zu Basel, wo beidesmal der Neubau mit dem Altteil so sinnig verbunden wurde, daß man des Zubaues nicht so bald inne wird. In solcher Form würde Laibach um ein schönes öffentliches Gebäude (es sind ihrer leider herzlich wenige) reicher werden und „der schöne Brunnen“ Laibachs würde einen stilvollen Hintergrund erhalten. In der Gassenflucht der Bischofshof und die Domkirche, durch die Stritarergasse der Durchblick auf die Franziskanerkirche — es gäbe eine hübsche Bedette. — Vielleicht ist bei dieser Gelegenheit eine Anregung nicht unangebracht. Zu Weihnachten vorigen Jahres wurde in Graz eine Ausstellung „Das Stadtbild von Graz“ veranstaltet, die eine Fülle schöner alter Gebäude und Plätze im Zauber der Vergangenheit aufzeigte. Eine solche Sammlung wäre auch für Alt-Laibach am Platze. Es gibt so manches schöne alte Haus in Laibach, ich erinnere nur an jene am Alten Markt, besonders das ehemals Schweigerische mit der unregelmäßigen Fassade und der symbolischen Wappenfigur über dem Portale. Schöne Stiegenhäuser sieht man in den Häusern der Herrengasse und des Auerspergplatzes, schmiedeeiserne Balkone hie und da, darunter auch einen schlichten, aber reizend gearbeiteten Biedermeierbalkon am Ende der Ballhausgasse (Nr. 2) Ecke Römerstraße mit der Jahreszahl 1820. Der Alte Markt bewahrt eine Serie schön gearbeiteter schmiedeeiserner Oberlichtgitter (deren Kopien vielleicht in der neuen Staatsgewerbeschule eine geeignete Aufstellung finden könnten). Freiherr Michelangelo von Bois hat vor einigen Jahren das kulturgeschichtliche Inventar der Stadt Laibach aufgenommen und beschrieben; eine Publikation wäre sehr erwünscht. Und wie in der Grazer Ausstellung an deren historischen Teil eine eigene Abteilung angegliedert wurde, in der namhafte Architekten oft sehr glückliche moderne Ausgestaltungen verschiedener Plätze mit steter Berücksichtigung des genius loci ausstellten, könnte auch für Laibach eine solche Anregung gegeben werden, und manche Bausünde, deren wir in Laibach schon fast allzu viele haben, würde unterbleiben.

Dr. W. S.

— (Vierter volkstümlicher Vortrag des Kasinovereines.) Samstag, den 11. d. M., abends um 7 1/2 Uhr sprach Herr Prof. Dr. R. Petrasch über „Die Photographie im Dienste der Naturwissenschaften“ (mit Lichtbildern). Im wiederum sehr gut besetzten großen Kasinoaale begann der geschätzte Vortragende, beifällig begrüßt, zunächst über die Umgestaltung der Illustrationstechnik im Dienste der Naturwissenschaften zu sprechen und erwähnte dabei einige Beispiele, in welcher unglaublich naiver und unkorrekter Weise man noch in neueren Jahrhunderten, so noch im 16. und 17., naturwissenschaftliche Darstellungen zu bieten gewohnt war. Nahm man doch damals keinen Anstand etwa eine Baumwollstaude mit einer Darstellung nach Art des goldenen Blieses zu krönen, da man ohne weiteres voraussetzte, daß die wolltragende Pflanze dem wolltragenden Tiere ähnlich sein müßte. Aus dem 18. und 19. Jahrhundert besitzen wir glänzend illustrierte und kolorierte naturwissenschaftliche Werke, die mittelst der damals vorhandenen Techniken des Stahl- oder Kupferstiches oder der Lithographie hergestellt waren. Abgesehen davon, daß diese Werke außerordentlich teuer waren, boten sie doch der mehr oder minder genauen Beobachtungsgabe des darstellenden Zeichners noch immer einen zu großen Spielraum. Erst die Photographie mit allen ihren neueren Errungenschaften und die aus ihr erwachsenen Verbiegungstechniken der Autotypie, des Farbendrucks usw., eröffnete der naturwissenschaftlichen Darstellung ein ungeheures Material, das erst zur Popularisierung der Naturerkenntnis führte und das andererseits auch zur Neuerforschung und Beobachtung von Vorgängen und Formen in reichstem Maße benutzt werden konnte. Zur Veranschaulichung seiner Ausführungen bot der Vortragende im zweiten Teile des Abends eine große Anzahl schöner, von ihm selbst aufgenommener Lichtbilder dar, hauptsächlich bota-

nische Darstellungen besonders aus der krainischen Flora, Flechten, Moose, Pilze, ferner auch Darstellungen mehrerer tropischer Gewächse, schließlich Landschaftsbilder, an deren Schluß mehrere herrliche Bilder der Gottscheer Eishöhle standen, die sich als Sehenswürdigkeit ersten Ranges darstellte. Als Zweck dieser Darbietungen bezeichnete der Redner seinen Wunsch, zu ähnlichen Beobachtungen besonders seitens der Amateurphotographen anzuregen, die dadurch auch wissenschaftlich wertvolle Aufnahmen machen könnten. — Der fünf Viertelstunden währende Vortrag wurde mit reichem Beifall belohnt. Dr. O. H.

**\* (Kollaudierung des neuen Friedhofes in Waisch.)** Über Ansuchen des Pfarramtes in Waisch bei Laibach findet am 15. d. M. um 10 Uhr vormittags die Kollaudierung des neuerrichteten Friedhofes bei der Kirche in Waisch durch einen Staatsbautechniker der k. k. Landesregierung an Ort und Stelle statt. — r.

**— (Ein neuer Komet.)** Der amerikanische Astronom Daniel hat am 6. d. M. in Princeton einen neuen Kometen L. Größe zwischen den Sternchen Theta im Wagenlenker und Theta in den Zwillingen entdeckt. Der Komet bewegt sich fast gerade gegen Norden täglich um 51 Minuten, also fast um die doppelte Breite des Mondes. Die Helligkeit wächst und es scheint, daß der Komet eine günstige Lage zur Erde einnehmen wird, und dann könnte man ihn mit freiem Auge sehen.

**— (Internationale Ringkampfkonzurrenz.)** Die gestrigen Preisringkämpfe hatten ein zahlreiches Publikum im großen Saale des Hotels „Union“ versammelt. Als erstes Paar traten Franconi und Irene in die Schranken, wobei ersterer in 12 Minuten durch Eindrücken der Brücke als Sieger hervorging. Im zweiten Kämpferpaare errang Siegfried II den Sieg über Winter in 24 Minuten, ebenfalls durch Eindrücken der Brücke. Als drittes Paar rangen Gambier und Sulmanov. Nach hartem Kampfe, in dem sich Gambier überaus wacker verteidigte, siegte der Red Sulmanov durch einen Halb-Nelson in einer Gesamtzeit von 25 Minuten. — Als letzte rangen Raičević und Felgenhauer. Letzterer wurde disqualifiziert, da wiederholte Mahnungen des Preisrichters und der Jury, unfaire Griffe zu unterlassen, nicht geachtet hatten; Raičević wurde als Sieger erklärt. Turbulente Affirmationen. — Dem Vernehmen nach hat Felgenhauer, der mit diesem Ausgange nicht zufrieden ist, Raičević das Anerbieten gemacht, sich mit letzterem um jeden Einsatz im freien Ringkampf messen zu wollen. Sollte sich Raičević dazu einverstanden zeigen, so dürften die letzten Tage der Konkurrenz noch eine interessante Phase bieten.

**— (Schadensfeuer.)** Am 8. d. M. abends entstand in der mit Stroh bedeckten Drehschnecke des Besitzers Franz Barle in Zirklach ein Feuer, durch welches das Objekt vollkommen eingäschert wurde. Man vermutet Brandlegung. — Am 10. d. M. abends kam auf dem Dreschboden des Besitzers Johann Zeller in Breg, Gemeinde Höflein, als sämtliche Hausinsassen beim Nachtmahle waren, ein Feuer zum Ausbruche, das den Dreschbotten samt den darin aufbewahrten Wirtschaftsgeschäften, eine Holzlege sowie eine mit Stroh und Heu gefüllte Stallung in kurzer Zeit total einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf 3000 K., die Versicherungssumme nur auf 1000 K. Die Entstehungursache des Feuers konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

**— (Sanitäts-Wochenbericht.)** In der Zeit vom 28. November bis 4. Dezember kamen in Laibach 23 Kinder zur Welt (29,90 pro Mille), darunter 1 Totgeburt, dagegen starben 27 Personen (35,10 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 4 (2 Ortsfremde), infolge Unfalles 1, an sonstigen Krankheiten 22 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 15 Ortsfremde (55,55 %) und 21 Personen aus Anstalten (77,77 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 1, Typhus 1 (überführt aus der Umgebung Laibachs ins Landeshospital), Diphtheritis 4 (von diesen 2 aus der Umgebung Laibachs), Rotlauf 1.

**— (Im städtischen Schlachthause)** wurden in der Zeit vom 21. bis 28. v. M. 105 Ochsen, 4 Kühe und 5 Stiere, weiters 201 Schweine, 143 Kälber, 33 Hammel und Böcke sowie 12 Hühner geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Schwein, 27 Kälber und 1 Hühner nebst 856 Kilogramm Fleisch eingeführt.

**\* (Ein Hühnerdiebspaar.)** Samstag in den Morgenstunden vernahm der Hausbesitzer und Gastwirt an der Martinsstraße Valentin Sitar ein auffälliges Gackern seiner in der Holzlege untergebrachten Hennen. Er lief, nur notdürftig gekleidet, hin und fand die Holzlegetür offen, darin aber einen Mann mit einer barfüßigen Frauensperson stehen. Sitar sperrte die Tür ab und holte ein Licht. Als er zurückkehrte, war der Mann verschwunden, während das Weib hinter einem Brette verborgen stand. Neben ihr auf dem Boden lag ein Sack mit einem lebenden Hahn und einer Henne. Der Gastwirt ließ die Frauensperson laufen und erstattete die Anzeige, worauf die Diebin in der Person der schon 33mal gerichtlich und unzähligmale polizeilich abgestraften Bagantin und Brantweinrinkerin Juliana Treo aus Laibach in der Brantweinschenke an der Wiener Straße durch einen Sicherheitswachmann verhaftet wurde. Das Diebspaar hätte unter günstigen Umständen eine reiche Beute gemacht, denn in der Holzlege befanden sich 23 große Hühner. Die Polizei brachte in Erfahrung, daß der Sack samt dem Geflügel in der gleichen Nacht der Hausbesitzerin Franziska Grčar aus der Holzlege gestohlen worden war. Nach dem unbekanntem Komplizen der Treo wird eifrig gefahndet. Er trug einen Vollbart, hatte einen Mantel und eine

Mütze, die der von Feuerwehrleuten getragenen Kappe ähnlich sah.

**\* (Ein gefährlicher nächtlicher Besucher.)** Vorgestern abends kam der etwas berauschte 49jährige Ziehharmonikaspieler Kaspar Svetlin aus Artina bei Ziehar in den Bäckereiladen des Viktor Gärtner in der Kolesjagasse und wollte sich mit Gewalt in der Küche niederlegen, um dort zu übernachten. Als ihn zwei energische Mädchen aus dem Hause drängten, stieß er aus Bosheit eine Kanne mit 5 Liter Milch um und zertrümmerte an der Glastür eine große Scheibe. Es wurde ein Sicherheitswachmann geholt, der den gewalttätigen Mann verhaftete und ihn dem Gerichte einlieferte.

**\* (Ein gestörtes Rendezvous.)** Ein verwitweter, 29jähriger Maschinenschlossler, der auf Freierrösch steht, vereinbarte Sonntag nachts mit seiner Auskorenener, einer Kellnerin, nach der Gasthausperre ein Stellbischein. Gegen 2 Uhr nachts öffnete er behutsam das Haustor und kam glücklich in den Hof. Aber er hatte die Rechnung ohne die Gäste gemacht, die vom geplanten Rendezvous schon unterrichtet waren. Unter dem Vorwande, es sei ein Einschießer ins Haus eingedrungen, packten sie den Schlossler und stellten ihn zur Rede. Als Anführer fungierten der Hausmeister und ein im Hause wohnhafter Schuhmacher. Da sich der Schlossler mit einem geladenen Revolver verteidigte, holte man einen Sicherheitswachmann herbei, der, um ein Unglück zu verhüten, nach Aufklärung des Sachverhaltes, dem Schlossler die Waffe abnahm und ihn dann zum Amte stellte. Nach einer Stunde verfügte sich der Schlossler neuerdings ins Haus, wurde aber von den Männern und den Burtschen abermals angehalten. Er wehrte sich wie ein Löwe und hieb mit einem offenen Taschenmesser solange auf seine Gegner ein, bis er einem Schneidergehilfen die Hand durchstach, ihn an der Schlagader verletzte und ihm überdies am linken Ellbogen eine ziemlich lange Schnittwunde beibrachte. Durch den großen Blutverlust erschöpft, fiel der Verletzte wiederholt in Ohnmacht, so daß ihn die herbeigeholten Sicherheitswachmänner auf die Zentralwachstube brachten, von wo er nach Anlegung eines Notverbandes mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt wurde. Der heißblütige Schlossler wurde schon verhaftet.

**\* (Unfälle.)** Als gestern nachmittags die zehnjährige Eisenbahnkonduktorstochter Helene Habicht die Preisengasse überqueren wollte, kam vom Marienplatz ein Wagen der elektrischen Straßenbahn angefahren, der das Kind niederstieß und es einige Schritte vor der Schutzvorrichtung dahinschob. Der Wagenführer hielt sofort den Wagen an. Augenzeugen des Vorfalles meinten, das Mädchen werde jeden Augenblick unter die Räder geraten. Ein Sicherheitswachmann holte den Polizeiarzt herbei, der das Kind untersuchte. Zum Glück hatte das Mädchen nur einige leichte Hautabschürfungen an den Armen und Beinen erlitten. — Gestern nachmittags wurde auf dem Jakobsplatz ein 18jähriges Mädchen von einem auf dem Trottoir gelegenen großen Hund angefallen und in den linken Daumen gebissen. Sie ließ sich die Wunde sofort von einem Arzte verbinden.

**\* (Verloren.)** Ein Geldbeutel mit 5 K., ein Handtäschchen mit 5 K., ein Geldtäschchen mit 26 K. und eine silberne Taschenuhr.

**\* (Gefunden.)** Eine Pferddecke, eine Zehnkrone-note und ein Geldtäschchen mit einigem Kleingeld und Damenohrringen.

**— (Wetterbericht.)** Ein großes Hochdruckgebiet liegt über dem nördlichen Europa, wo sich bereits ein intensives Frostwetter eingestellt hat. Dieser Luftdruck bedeckt den ganzen Südböden, worin sich zwei Minima über Italien und Spanien befinden. In Österreich ist das Wetter noch überall trüb und neblig mit stellenweisem Regen in den Alpenländern und im Süden; die Temperatur ist in den Alpenländern gestiegen, sonst überall gefallen. Auch in unseren Gegenden ist das trübe, düstere und monotone Wetter noch immer vorherrschend. Die Temperatur hält sich bei langsam ansteigendem Luftdruck ständig nahe bei Null Grad Celsius. Heute in der Früh betrug sie im Freien 1,0 Grad Celsius. Auf den umliegenden Bergen fällt Schnee. Gestern früh meldeten die Beobachtungsstationen folgende Temperaturen: Klagenfurt 0,8, Görz 8,0, Triest 7,0 und sehr starke Bora, Pola 8,1, Abbazia 7,0, Agram 2,6, Rohitsch 2,9 und Regen, Graz 3,4 und Regen, Wien — 0,2, Innsbruck — 6,5, Berlin 0,4, Petersburg — 3,2, Rom — 11,7; die Höhenstationen: Sonnblick — 10,6, Säntis — 3,8. Die Prognose der meteorologischen Zentralanstalt lautet: Trüb, mäßige Winde, Temperatur wenig verändert.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**\*\* Philharmonische Gesellschaft.**

Zweiter Kammermusikabend den 12. Dezember 1909.

Der zweite Kammermusikabend führte den stolzen Titel: „Ludwig van Beethoven“, des unszerblichen Ehrenmitgliedes der Philharmonischen Gesellschaft. Seine Schöpfungen bilden einen Wendepunkt in der Musik, in der Geschichte der Menschheit. Und gerade dadurch bekundet sich nicht zum wenigsten die Größe dieses Genies von weltgeschichtlicher Bedeutung: Er steht mitten im Strome der Entwicklung und hebt sich doch über ihn himmelhoch empor; seine Werke erscheinen vom Gesichtspunkte seiner Zeit als völlig neues Unternehmen von unerhörter Kühnheit.

Beethovens Kammermusik gehört längst zum festen, sicheren und unausweichlichen Bestand aller Kammermusikunternehmungen, und ein Block auf die Vortragsordnung des zweiten Kammermusikabends erfüllte

unser Vorstellung von den herrlichsten Gebilden seiner Meisterkunst. In seinen Kammermusikwerken tritt Beethoven besonders von der zweiten Schaffensperiode an als eigenartiger Geist, als Erfinder neuer Kombinationen, als Entdecker neuer Gebiete auf. Seine Streichquartette sind eine Fundgrube von großartiger Unererschöpflichkeit, seine Sonaten bilden eine Welt für sich.

Einen leider selten gewordenen Genuß bereitet den Freunden der intimsten Kunst die Kammermusikvereinigung durch Aufführung eines Quartettes aus op. 59. Die zweite Schaffensperiode umfaßt fünf Streichquartette: op. 59, aus drei Quartetten bestehend, Nr. 1 in F-dur mit einem herrlichen Cellothema an der Spitze, Nr. 2 in E-moll und Nr. 3 das große, berühmteste in C-dur; op. 74, das sogenannte Harfenquartett in Es-dur und op. 95 in F-moll. Das Gerstnersche Streichquartett hatte sich das selten gespielte E-moll-Quartett gewählt, das zwar das C-dur-Quartett mit seinen geistvollen Kombinationen und gewaltigen Steigerungen nicht erreicht, aber doch die ganze Individualität Beethovens, die tiefe Empfindung der Melodik, seine kräftige Eigenart als Harmoniker, die Energie der Rhythmen umfaßt. Es führt den Zuhörer in eine schöne Welt mit weiten Aus- und Einblicken auf die Höhen und in die Tiefen der Menschenseele.

Herr Konzertmeister Hans Gerstner gab mit den Herren Alfred Jagtschik, Heinrich Wettach, Rudolf Paulus dem Werke liebevolle Interpretation. Genaues Zusammenspiel, männliche Kraft und rhythmische Schärfe zeichneten den Vortrag der ersten drei Sätze aus. Das Adagio in seiner himmlischen Schönheit wirkte ergreifend und löste warmen Beifall.

Sonate op. 30 in C-moll für Pianoforte und Violine ist wie jede ihrer Schwestern ein psychologisches Gemälde des Lebens, mit einem unendlichen geistigen Inhalt. Aus ihr spricht der tränenreiche Humor in seinem schönsten Lichte. Frau Maria Kuschar, die das Publikum bereits im Jahre 1902 als ausgezeichnete Pianistin schätzen gelernt hatte, erwies sich als feinfühligste Künstlerin, die mit innigem Verständnis und edlem Empfinden in den geistigen Inhalt eindrang. Sie verfügt über einen reichen, gesangvollen Anschlag, eine perlende, reine Technik und über ein ausgeprägtes rhythmisches Gefühl. An Herrn Konzertmeister Hans Gerstner hatte Frau Kuschar einen ebenbürtigen Partner, der mit markig-männlicher Energie stillgerecht das Werk zur Geltung brachte.

Das Publikum nahm mit herzlichster Freude die schöne Leistung auf und ehrte beide Künstler durch rauschenden Beifall.

Von gleich ehrendem Erfolge war die Wiedergabe des herrlichen Trios in Es-dur aus op. 70, ein glänzend freies Spiel des unerschöpflichen Genies. Die feine Fiselierarbeit im Allegretto wurde von Frau Kuschar mit poetischer Zartheit ausgearbeitet, der Schlusssatz mit hinreißendem Feuer gespielt. Herr Konzertmeister Gerstner führte natürlich den Violinpart trefflich durch und hatte mit Frau Kuschar für vielen und herzlichen Beifall zu danken. J.

**— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.)** Heute findet die Premiere von Georg Jarnos dreiaktiger Operette „Logarjeva Krista“ (Förster-Christi), Text von Bernhard Buchbinder, statt. Die sehr interessante, beliebte Operette wurde auf das sorgfältigste einstudiert; der Reiz der Vorstellung soll durch kunstvolle Tanznummern noch erhöht werden. — Die Hauptrollen liegen in den Händen der Herren Zlizič (Földessy), Bohuslav (Walperl), Bobhè (von Leoben) und Berovšek (Förster) sowie der Damen Hadrbolčeva (Christl) und Lvova (Komtesse Josephine). — Die Vorstellung wird für Abende-Abonnenten gegeben.

**— (Die hundertste Aufführung des „Trinjski“.)** Vorgestern wurde im Agramer Theater die hundertste Aufführung der Oper „Ritola Subić-Trinjski“ von Zajc gefeiert. Operndirektor Albini hielt eine schwingvolle Ansprache an den greisen Meister und überreichte ihm ein silbernes Album mit Photographien aus dem „Trinjski“, sowie einen Lorbeerkranz mit Tricolore. Tief gerührt dankte Zajc für die Huldigung, worauf die Kapelle die Nationalhymne anstimmte. Den ganzen Abend hindurch war Maestro Zajc der Gegenstand herzlicher Ovationen.

**— („Zvonček“.)** Mit der uns vorliegenden 12. Nummer beschließt diese illustrierte Jugendzeitschrift ihren 10. Jahrgang. Das Heft enthält Gedichte von Josef Bandot, Fr. Kojec und Bogumil Korenjko, erzählende und belehrende Beiträge von A. Pesek, Ivo Trost, Dušana, Franz Kosir u. a. In der Rubrik „Belehrung und Unterhaltung“ finden sich verschiedene Notizen, ein zweistimmig vertontes Lied von Ivan Riferle, die Sprechende usw.

**Telegramme**

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau's.

Graf Harrach †

Wien, 13. Dezember. Das Leichenbegängnis des Grafen Harrach findet Mittwoch um 1 Uhr nachmittags statt. Graf Harrach, der in der Armee den Rang eines Majors einnahm, wird mit militärischen Ehren bestattet werden.

Wien, 13. Dezember. Der Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers Graf Paar richtete namens des Kaisers an den Grafen Otto Harrach, den Sohn des verstorbenen Grafen Johann Harrach, ein warmes

Beileidschreiben. Seine Majestät wird bei dem Leichenbegängnisse durch den Oberstkämmerer Grafen Sudenus vertreten sein.

König Leopold.

Brüssel, 13. Dezember. 11 Uhr 30 Minuten. König Leopold liegt in den letzten Zügen.

Brüssel, 13. Dezember. Die Nachricht, daß der Gesundheitszustand des Königs derart sei, daß seine Auflösung stündlich erwartet werde, wird von den Ärzten widerrufen.

Brüssel, 13. Dezember. König Leopold empfing heute nachmittags die Sterbesakramente. Der Nuntius überbrachte ihm den päpstlichen Segen.

Der österreichische „Parseval“.

Wien, 13. Dezember. Der Militärballon „Parseval“, der gestern um 10 Uhr 25 Minuten vormittags in Fischamend aufgestiegen war, um eine Fahrt nach Preßburg zu unternehmen, ist um 2 Uhr 2 Minuten nachmittags nach Fischamend zurückgekehrt.

Zum Prozeß Friedjung.

Belgrad, 13. Dezember. Der serbische Minister des Äußern Dr. Milovanović erhielt gestern vom Reichsratsabgeordneten Dr. Masaryk folgendes Telegramm: „Wien, Reichsrat, 11. Dezember. Auf Grund unserer letzten Besprechung bitte ich Sie um Ihre bestimmte Antwort, wie es sich mit den angeblichen Dokumenten verhält, um davon vor dem Gerichtshof Gebrauch machen zu können.“

Wien, 13. Dezember. Der serbische Minister des Innern, Lubomir Jovanović, hat heute an Professor Masaryk nachstehendes Telegramm gerichtet: „Ich kann nur wiederholen, daß kein Dokument von meiner Hand existiert, das Herr Dr. Friedjung zitiert, daß ich nie Anteil an den Arbeiten des ‚Slovenski Jug‘ hatte sowie ich nie an irgendeiner Aktion teilgenommen habe.“

Rassenanbohrer.

Triest, 13. Dezember. Im Ankunfts- und Abfahrtsbureau im Lloyd-Palais wurde heute früh die Wertheimkasse des Bureauchefs angebohrt aufgefunden. Der oder die Täter hatten von der oberen Deckplatte mit einem Bohrer eine kreisrunde Platte von 9,5 Zentimeter Durchmesser herausgebohrt.

Ein Orkan.

Salonichi, 13. Dezember. Durch einen gestrigen Orkan und Wolkenbruch wurde auch in der Provinz großer Schaden angerichtet. Zwei Eisenbahnbrücken über den Bardarfluß, der ungeheuer angeschwollen ist, sind

derart beschädigt worden, daß der Bahn- und Postverkehr mit Österreich-Ungarn seit gestern unterbrochen ist. An der Wiederherstellung des Verkehrs wird mit aller Kraft gearbeitet.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Gutachten des Herrn Primararztes Dr. G. Lottheissen, Dozent für Chirurgie,

Herrn J. Serravallo

Wien.

Triest.

Auf Ihren Wunsch hin teile ich Ihnen mit, daß ich Ihren „Serravallos China-Wein mit Eisen“ auf meiner chirurg. Abteilung im Franz Josef-Spitale viel verwende. Die Kranken nehmen ihn gerne; er hat sich auch als sehr geeignet zu Behandlung verschiedener Anaemien erwiesen.

Wien, 28. November 1907.

(402)

Dr. Lottheissen.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 10. Dezember. Parta, Adjunkt; Tonini, Inspektor, Triest. — Subl, f. u. f. Oberst, Canale. — Dr. Volcic, Advokat Rudolfswert. — Scholney, Kfm., München. — Baugenberger, Kfm., Trauenstein. — Schmidlin, Kfm., Agram. — Blanko, Ladstätter, Bistha, Horca, Streta, Deutsch, Apfelgrün, Medak, Mandel, Levin, Fischer, Stefanowich, Wallner, Meßmer, Kiste, Wien. — Kern, Kfm., Fiume.

Am 11. Dezember. Zhuber v. Otkrog, Fortmeistersgattin, Gindb. — Kobalj, f. f. Notar, Brdo. — Berderber, Privat, Gottschee. — Knafitsch, Privat, St. Martin. — Dr. Scanavi, Privat, Triest. — Dr. Patrasch, Prof.; Kujchar, Private; Schega, Beamter, Graz. — Rizzola, Kfm., Villach. — Tercek, Kfm., Vinz. — Fischer, Baumeister, Gallenseis. — Dr. Donath, Priv.; Szilan, Löw, Derblich, Ding, Steiner, Kohn, Publer, Pentel, Slavatsch, Rubin, Brauchbar, Rde., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with columns: Monat, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for Dec 13 and 14.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 2,5°, Normale -1,4°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparte 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Table with columns: Monat, Herd-Distanz, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag) in mm, Ende der Aufzeichnungen, Instrument.

Laibach:

Table row for Laibach: 13. bei 150 km, 01 22 01, ---, ---, 01 22 29 (55' 2), 01 34, V

Sarajevo:

Table row for Sarajevo: 13. 275 km, 01 24 20, ---, ---, 01 25 10 (10), 01 28, V

Wien:

Table row for Wien: 13. 300 km, 00 22 26, ---, ---, 00 23 24 (10), 00 30, W

Bodennunruhe: Mäßig stark, abnehmend.

\* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebour-Obert, V = Mikrotremograph Sicutini, W = Wiebert-Seubel.

Deželno gledališče v Ljubljani. V torek, dne 14. decembra 1909. Par. Logarjeva Krista. Opereta v treh dejstvih. Spisal B. Buchbinder. Uglasbil G. Jarno. Zabeleka ob pol 8. Konec ob 10.

Unsere Abonnenten

machen wir darauf aufmerksam, daß unsere diesjährige vorzügliche Weihnachtsprämie, so lange der Vorrat reicht

Die besten Seeromane für Erwachsene und für die Jugend von Kapitän Marryat

Neue illustrierte Pracht-Ausgabe in zwei eleganten Prachtbänden zum außergewöhnlich billigen Preise von K 5.— in unserer Haupt-Expedition, Filialen und bei unseren Austrägern erhältlich ist.

In unserer Haupt-Expedition liegt ein Exemplar zur Ansicht aus.

Buchhandlung (4177) 8

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

HOTEL „ELEFANT“.

Dienstag den 14. und Mittwoch den 15. Dezember Gastspiel

der populären Scoubrette

Mina Walter

in ihrem modernen Programm.

Besonders zu bemerken:

Die Schirmhändlerin, Parodie a. d. Operette „Die Dollarprinzessin“, A bisserl geht er! Höher geht's nimmer! und weitere Originalschlager.

Theater u. Variété! Die ganze Welt und a Stückerl dazu! Im Luftballon

Maier-Walter

Neue Kostüm-Duette:

„Sonntagskinder“

„D' Luftscherfer“.

Maier-Walter als „Renner-Buben“.

Anfang 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

(4290) 2-1

Franz Maier, Direktor.

Unsere Weihnachtsprämie!

Kapt. Marryat's Werke

Neue illustrierte Pracht-Ausgabe

Aus dem Inhalt heben wir nur einiges hervor: Jakob Ehrlich Peter Sempel — Der Pirat — Das Gespensterschiff — Drei Kutter Wilddieb.

Reichhaltiger, hochinteressanter Inhalt

2 eleg. Pracht-Bände großes Format 24 x 17 1/2 cm

Beide Bände zu dem billigen Preise von nur K 5.—

Es ist das erste Mal, daß die hochinteressanten Schriften Kapt. Marryat's in einer billigen guten Pracht-Ausgabe erscheinen. Für jung und alt gleich spannend und als Geschenk vorzüglich geeignet. Die besten Schriften sind für diese Ausgabe gewählt und in neuer Bearbeitung von Paul Römer zusammengestellt. Als Prämie, so lange der Vorrat reicht, erhältlich in unserer Haupt-Expedition, in den Filialen und bei den Trägern. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. zuzügl. 42 h Porto.

Eröffnungs-Anzeige.

Hiedurch wird dem geschätzten Publikum ergebenst bekanntgegeben, daß mit heutigem Tage eine neue, moderne hygienische Bäckerei mit elektr. Betrieb unter der Firma:

I. hygienische Bäckerei zu Friškove-Laibach

Prisojna ulica Nr. 3

eröffnet wurde.

Dieselbe ist modernst eingerichtet und kann allen Anforderungen pünktlichst entsprochen werden.

Auch wird fremdes Brot zum Backen übernommen.

Die Bäckerei kann jederzeit besichtigt werden.

Es empfiehlt sich

mit aller Hochachtung

die Bäckerei zu Friškove neben der Belgierkaserne.

(4291) 3-1

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 13. Dezember 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Verken Lose“ versteht sich per Stück

Table with multiple columns listing various financial instruments, including bonds (Staatsanleihe), stocks (Aktien), and exchange rates (Devisen). Columns include instrument names, denominations, and current market prices.

Advertisement for J. C. Mayer, a bank and exchange business. Text includes: 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verrechnung von Barkonten im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 285. Dienstag den 14. Dezember 1909.

Legal notices and court orders. Includes: 'Gefangenaufsichtsstelle beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Besuche sind bis 11. Jänner 1910, beim k. k. Landesgerichts-Präsidium Laibach einzubringen.' and 'Konturzausreibung. An der einklassigen Volksschule in Sember ist die Lehrstelle definitiv zu besetzen.'

Legal notices and court orders. Includes: 'Zu kranjischen üblichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsartzliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, da sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.' and 'Konturzausreibung. An der einklassigen Volksschule in Retee ist die Lehr- und Schulleiterstelle mit den gesetzmaigen Bezügen definitiv zu besetzen.'

Legal notices and court orders. Includes: 'Konturgedicht. Im Konkurse über den Nachla des Johann Primoi, Kaufmann in Kronau, wird zur Prüfung der vom Masseverwalter gelegten Verwaltungsrechnung...' and 'Amortizacija. Na pronjno Urule Dimnik iz Kranjske gore uvaja se postopanje v namen amortizacije po prositeljici ali izgubljene ali jej ukradene knjizice posojilnice v Kranjski gori t. 1258 z vlogeto po 240 K.'

Legal notices and court orders. Includes: 'pronji njegove ene Helene Pugelj iz Kosez t. 10, sedaj v Ljubnem na Stajerskem, postopanje v namen proglasitve pogreanega za mrtvega.' and 'Amortisierung. Auf Ansuchen des Johann und Maria Schroif, Stockfabrikanten in Puschengdorf, Bezirk Landstra, wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angeblich in Verlust geratenen Wechsels: Puschengdorf, den 17. Oktober 1909, K 1030. Sechs Monate a dato Sie gegen diesen Primawechsel an Ordre meine eigene, die Summe in Kronen Eintausenddreihundert, den Wert von Waren und stellen ihn auf Rechnung laut Bericht eingeleitet.'